

Der Bauernkrieg 1524/1525

Im Zuge der Reformation Luthers und anderer Reformer fühlten sich die Bauern in den deutschen Landen zunehmend vom Adel und den Kirchenoberen ungerecht behandelt und wehrten sich. Schon vor 1524 gab es vereinzelte, lokale Aufstände, welche jedoch nicht lange andauerten und jeweils nur kleine Regionen betrafen.

Erst im Mai 1524 begannen größere Aufstände der Bauernschaft „am oberen Main, in der Schweiz und im Schwarzwald“¹.

Der „Bundschuh“² als Symbol und Fahne der Bewegung wurde wieder hervorgeholt und benutzt. Von 1524 bis April 1525 begannen die Aufstände, sich zunächst vom Schwarzwald bis nach Schwaben auszuweiten, von dort schwappte die Bewegung ins Hohenlohische und weiter an den Main. Württemberg und die linksrheinischen Gebiete waren erst Ende April 1525 betroffen.

Im Hegau³ waren die Unruhen am 2.10.1524 in Hilzingen bei der Feier der Kirchweih ausgebrochen.

Hier versammelten sich ca. 800 bewaffnete Bauern und verbanden sich zu einer „Eidgenossenschaft“.

Die weitere Lage entwickelte sich kompliziert. Herzog Ulrich von Württemberg war aus seinen Landen vertrieben worden und versuchte nun, diese mit der Hilfe der aufständischen Bauern und Schweizer Söldnern wiederzuerlangen.

Dieses zusammengewürfelte Heer kam immerhin bis vor Stuttgart, der einstigen Residenzstadt Ulrichs. Hier jedoch zwang ihn der schwäbische Bund unter seinem Feldhauptmann Georg Truchsess von Waldburg-Zeil⁴ zum Rückzug.

Peter Harer⁵ schreibt dazu:



Abb. 1: Aufständische Bauern auf der Kirchweih, Hans Sebald Beham 1539, angebl. Copyright Johannes Hof (www.schule-bw.de)

¹ Willi Alter (Hrsg.) 1994, S. 1379

² Im Unterschied zu den Rittern, welche Stiefel trugen, wurden die Schuhe der Bauern mit Bändern am Bein gebunden, daher der Name Bundschuh

³ historischer Gau des Herzogtums Schwaben nordwestlich des Bodensees (Wikipedia)

⁴ Auch bekannt als „Bauernjörg“

⁵ Alter 1995, S. 20

... noch dem Sontag Letare (29.3.)... so uff dem Riedt zwischen Ulm und Biberach bis in 12 oder 14000 stark gelegen, mit dem Ernst zu handeln, legert sich mit seinem⁶ Here uff ein halbe Meeyl wegs zu solchen Bauern...

Georg war mit seinem Heer bereit zur Schlacht, jedoch die Bauern rochen anscheinend den Braten und zerstreuten sich, nachdem sie das Kloster Marchtal geplündert hatten und Georg nun die Schlacht suchte, in alle Winde.

Auf Befehl der Räte des schwäbischen Bundes zog Georg nun mit seinem Heer über Ulm nach Leipheim und Göntzberg. In Leipheim erlitten die Bauern in der Schlacht eine vernichtende Niederlage, obwohl sie Harer als zum Teil

... so mit Buchsen, Harnisch und guten Wehren wol gewapnet gewessen...

bezeichnet hat.

Etliche der Bauern wurden in die Donau gejagt und ertranken. Truchsess Georg zog daraufhin weiter in die Gegend von Weingarten, heute im Landkreis Ravensburg. Mangels militärischer Stärke schloß er dort einen Vertrag mit den Aufständischen, welcher nach dem Ort des Treffens auch „Weingartener Vertrag“ genannt wird.

Auf Grund der Bestimmungen des Vertrages zerstreuten sich nun der „Bodenseeische“ und der „Allgäuische“ Haufen und in dieser Region kehrte zunächst Friede ein.

Doch wie ein Flächenbrand tauchten nun neue Regionen auf, in welchen sich die Bauern gegen die Repressalien des Adels und des Klerus auflehnten.

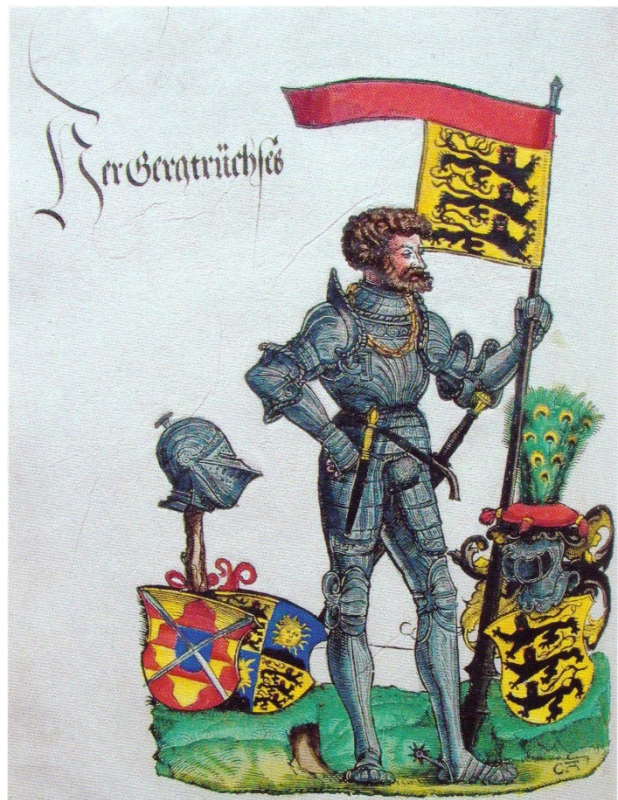


Abb. 2: Truchsess Georg III. von Waldburg (Bauernjörg); aus einem Exemplar der Truchsessenchronik im Besitz des Hauses Waldburg-Wolfegg, Christoph Amberger, ca. 1526

⁶ Siehe Fußnote 4

„Insonderheit erhob sich ein Zusammenrotten und Zusammenlaufen aus allen umliegenden Orten – ungestüm und in Haufen, wie die Bienen, die schwärmen – auf Anstiften des Georg Metzler, der ein Wirt in einem mainzischen Flecken war, Ballenberg genannt, auf dem Odenwald gelegen; der hatte seine Tage größtenteils mit Spielen, Prassen und allem leichtfertigen Wesen verbracht... Innerhalb kurzer Zeit kamen die Bauern im Schüpfergrund, am Odenwald gelegen, zuhauf, und es wurde der genannte Jörg Metzler als ihr oberster Hauptmann eingesetzt.“⁷

Zu dieser Versammlung im „Schüpfergrund“ gesellten sich Anfang April 1525 etwa 2000 Bauern aus der Rothenburger Gegend. Diese Truppe zog nun an die Jagst zum Kloster Schöntal und besetzte und plünderte dies. Beim Kloster stieß noch der „Neckartaler Haufe“, geführt von Jäcklein Rohrbach zu ihnen. Dies erhöhte die Truppenstärke auf ca. 12000 Mann mit einer Bewaffnung von Kanonen und 3000 Handbüchsen. Die vereinigte Bauerntruppe nannte sich nun „heller Haufen“, vermutlich wegen der hellen, ungefärbten Leinwandkleidung der Bauern.

Nächstes Ziel war die Gegend um Bad Mergentheim, dessen Schloss, welches dem deutschen Orden gehörte, sie verwüsteten⁸. Von dort zogen sie ins Hohenlohische, zunächst nach Öhringen. Hier vereinigten sie sich mit einem hohenlohischen Haufen und brachen am 3.4.1525 nach Neuenstein auf, der Residenz der Grafen von Hohenstein. Nachdem sie den Grafen genötigt hatte, die 12 Artikel anzunehmen, zu besiegeln und diese „uff 100 und ein Jahr“ einzuhalten, zog der Haufen weiter.

Die nächsten Ziele waren (nach Harer) Bischofsheim und Lauda. Inzwischen hatte sich bei Heilbronn ein anderer Haufen gebildet, welcher sich über Großgartach und andere Orte zuletzt nordöstlich nach Öhringen verzog und dort im „hellen Haufen“ aufging.

Dieser verstärkte Haufen begab sich nun nach Neckarsulm und nahm den Ort ein. Dann begab man sich nach Weinsberg und plünderte Burg und Stadt. Der Graf und etliche seiner Ritter wurden grausam „durch die Spieße“ laufen lassen und ermordet. Nächstes Ziel war das Kloster Lichtenstein bei Löwenstein. Hier wurden das Kloster und die Burg geplündert und angezündet.

Die Bauern aber waren noch lange nicht zufrieden. Nun wendeten sie sich der Stadt Heilbronn zu und „forderten als bald die Stat uff“⁹. Diese öffnete am Osterdienstag 1525 dem Bauernheer ihre Tore, trat dem Bauernbund bei und stellte eine Schar Bürger zur Verfügung. Hier wurde auch Götz von Berlichingen zum Anführer erwählt. Nach anfänglichem Sträuben, bedingt durch die Vorfälle in Weinsberg, nahm er an, erbat sich aber eine Probezeit von 8 Tagen:

⁷ Alter 1995, S. 26. erkennbar hier auch die Einseitigkeit des Berichtes, Harer war kurpfälzischer Schreiber

⁸ Wie Fußnote 7

⁹ Alter 1995, S. 32.



Abb. 3: Götz von Berlichingen, zeitgenössische Abbildung, Wikipedia Commons, Eintrag Götz von Berlichingen

*„... kurtzumb ich sollt ir
hauptman sein. Da sagt ich, ehe ich
ir hauptman sein, vnnnd so
thirannisch handeln, wie sie zu
Weinßberg gethann vnd gehandelt
hettenn, oder auch dartzu rathenn
oder helffenn soldt, ehe mustenn sie
mich zu todtschlagen wie ein
wuettenden hundert. Da sagten sie
es wehr geschehen, wo nit,
geschehe es villeicht nimmer...*

*wann die bauru vonn irem
furnemmen wolten abstehe, vnd
der oberkeit vnnnd irer herrschafft
gehorsam sein, mit dhiennen,
fornen, recht nemmen vnd
gebenn, wie vonn alther
herkommen | 95 r | wehr, vnnnd
sich hallten gegen irer oberkeit
alls wie frommen gehorsamen
vnnnderthannen vnnnd
hindersassenn geburt vnd woll
annstett, so wollt ich es acht tag
mit inn versuchenn.“¹⁰*

Auf der Wikipedia-Seite zu Götz wird spekuliert, ob er gegen Ende des Aufstandes nicht eher Geisel oder Gefangener der Bauernschaft gewesen sei. Nach seiner eigenen Aussage hatte er zusätzlich zu den 8 Tagen später versprochen gehabt, den Haufen einen Monat als Hauptmann zu führen. Nach der Eroberung und dem Niederbrennen der Burg Wildenberg bei Kirchzell im Odenwald jedoch scheint sich seine Rolle tatsächlich eher auf die eines Gefangenen reduziert zu haben.

Der Odenwälder oder „Helle¹¹“ Haufen zog also von Heilbronn aus über die Burg Wildenberg, Amorbach, Miltenberg und Wertheim nach Würzburg. Dort erhielten sie Unterstützung durch Würzburger Einwohner. Die Belagerung der Burg auf dem Frauenberg allerdings musste erfolglos abgebrochen werden.¹²

Götz von Berlichingen verließ nun den Bauernhaufen und kehrte auf seine Burg Hornberg zurück. Auch Florian Geyer, welcher mit seinem „schwarzen Haufen“ auch nach Würzburg gekommen war, zog sich zurück. An den für die Bauern verheerenden Niederlagen in den Schlachten von Königshofen und Ingolstadt (Unterfranken) waren

¹⁰ Berlichingen 1981.

¹¹ Auch „Lichter Haufe“ genannt

¹² Fries 1883, S. 238.

zumindest Götz sicher nicht beteiligt, über Florian Geyer gibt es widersprüchliche Aussagen¹³.

Etwa um Ostern 1525 begannen die Bauernrevolten auch im linksrheinischen Sundgau¹⁴, bei Mühlhausen (Mulhouse). Die immer zahlreicher werdende Bauerngruppe verwüstete das von den Nonnen verlassene Kloster Schönensteinbach und zog dann nach Battenheim. Das gut befestigte Ensisheim wurde nicht angegriffen, der Haufen zog weiter nach Soultz, welches sich kampflös ergab und weiter nach Gebweiler. Diese ließen jedoch nur Unterhändler ein¹⁵. Obwohl der Ort sich nach Überlegung auf die Seite der Bauern stellte, wurden die umliegenden Klöster¹⁶ geplündert. Hier sollen hauptsächlich Soultzer Einwohner tätig gewesen sein.

Am 13. Mai erreichte der Haufen Sennheim (Cernay) und lagerte dort. Bis zum August wurden mehrere Verhandlungen mit Basel und Österreich geführt und es war ein Stillstand des Bauernaufstandes im Sundgau eingetreten, welcher sich bis Ende August hielt. Dann begann erneut das Blutvergießen, hauptsächlich durch Ensisheimer Truppen. Sie überfielen etliche Bauern der Umgebung, ob beim Haufen oder nicht:

*„Viel fromme ehrliche Bauern,
die mit den andern rebellischen nicht gehalten haben, die wurden
an St. Bartholomäi Abend von denen von Ensisheim theils ge
fangen, erstochen, theils aber sonst übel tractieret, Gott im Himmel
sei es geklagt. O was für ein großes Elend war es!“¹⁷*

Als Reaktion der Bauern folgte ein Zug gegen Uffholz, nachdem die vorher noch auf Seiten der Bauern befindliche Stadt Soultz den Einlaß verweigert hatte. In Uffholz wurde grausig gehaust, etliche Einwohner getötet und der Ort beraubt. Nachdem das Dorf geplündert war, zogen die Bauern nach Wattweiler, das aber durch Mauer und Graben gut geschützt war. Dreimal stürmten sie gegen die Befestigungen an, dreimal wurden sie blutig zurückgeschlagen. Daraufhin gaben sie auf und zogen weiter nach Leimbach und langsam löste sich der Haufen auf.

Die anderen Orte im Elsass, welche in das Gebiet des Bischofs Wilhelm von Straßburg fielen, waren zum Beispiel Zabern (Elsass), das durch die Schlacht des Herzogs von Lothringen und seiner Verbündeten und ein fürchterliches Gemetzel derer unter den

¹³ Vgl. Engels 1908 wo er am 9.6. "fechtend" fällt und seinen Eintrag in Wikipedia, wo er von Knechten seines Schwagers beraubt und erstochen worden sein soll..

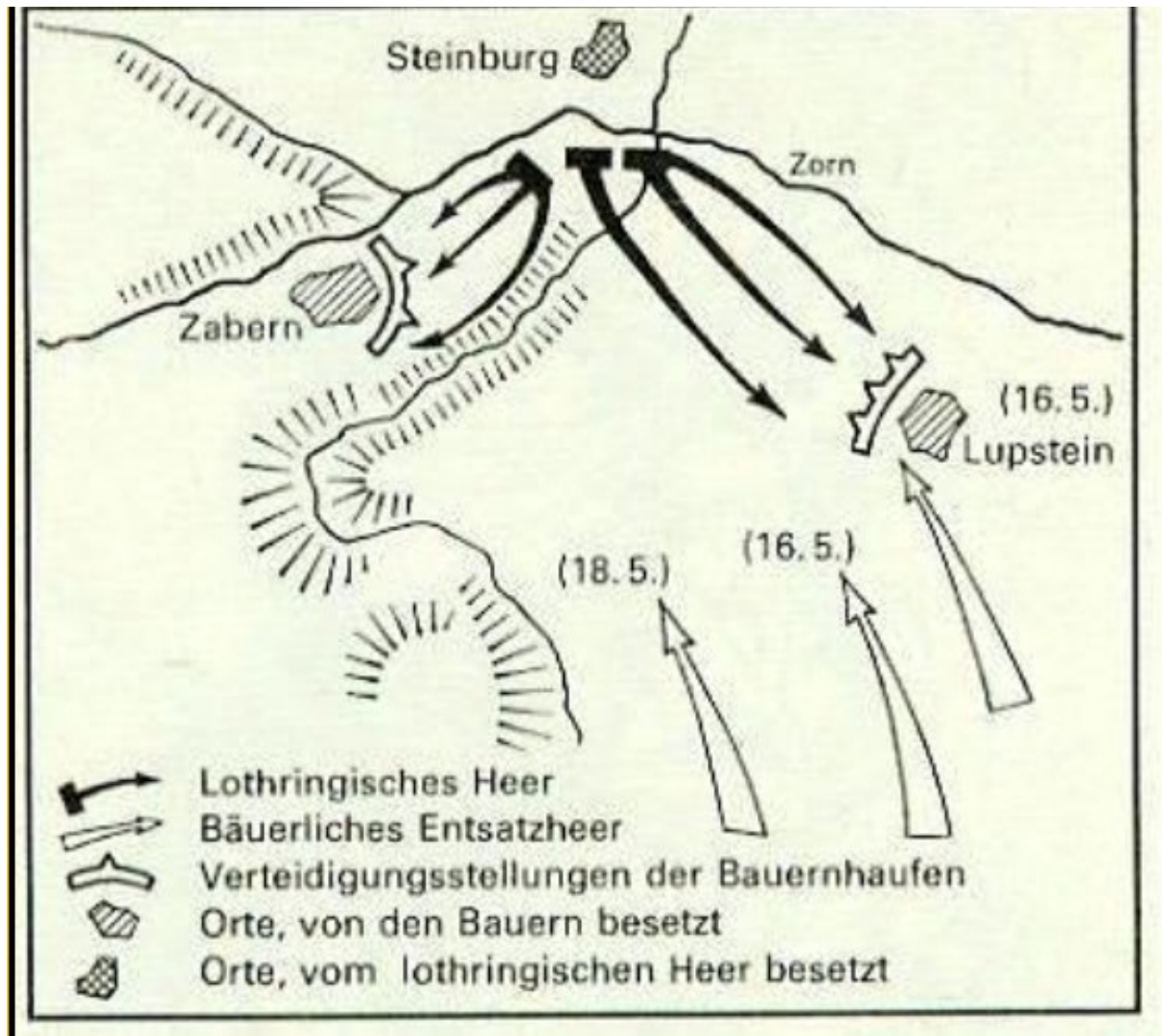
¹⁴ Fast identisch mit dem heutigen Departement Haut-Rhin in Frankreich.

¹⁵ Hartfelder 1884, S. 26.

¹⁶ Predigerkloster und Kloster zur Engelspforte, vgl. auch Hartfelder 1884, S. 26.

¹⁷ Hartfelder 1884, S. 47.

Karte 1: Übersicht über die Schlacht bei Zabern, Unbekannter Urheber (Sollten Sie den Urheber kennen, bitte Nachricht)



Bauern und Einwohnern in die Annalen des Bauernkrieges im Südwesten einging, sowie das Gemetzel von Lupstein in der Nähe von Zabern.

Wenden wir uns nun der Pfalz und dem Elsass um Hagenau zu.

*Im April 1525 hat sich ein mächtiger Hauf
Bauern aus der Pfalz und dem Stift Speyer bis
der Gegend Worms herauf, dazu aus allen Dörfern und
Aemtern der Gutenberger Gemeinschaft, auch den Dörfern des Abtes
(von Weissenburg, A.d.V.), als: Steinfeld, Capsweyer, Altstadt,
Schleithal, Seebach, Schweighoffen und Warspach,
desgleichen: Röderen, Hattgau, Surburg, Sulz und dem
Cleeburger Amt, aus dem Wasgau und Westerrich zu*

*ammen gezogen, welche zuletzt alle zu dem Cleeburger
Haufen gestoßen, sich zusammen verlobt und verschworen.*¹⁸

Nach dieser Publikation war es also der durch Bauern aus der Weißenburger Umgebung verstärkte Cleeburger Haufen, welcher am Sonntag Jubilate 1525¹⁹ vor Weißenburg gezogen war. Die Stadt wurde zur Öffnung aufgefordert, als dies abgelehnt wurde, forderten die Bauern zumindest die Auslieferung der „Pfaffen und Mönche mit ihrem Gut“. Auch alle weiteren Forderungen der Bauern nach Stellung von 200 Mann sowie der Versorgung mit Pulver und Blei wurden abgelehnt. Erst die Drohung, die Weinberge um die Stadt abzuheben sorgte für Aufruhr in der Stadt.

Die Weinbergsbesitzer forderten die Erfüllung der Forderung nach Pulver, Blei und sogar Kanonen wollten sie den Bauern zur Verfügung stellen²⁰. Der Cleeburger Haufen hatte mittlerweile das Schloß St. Remy eingenommen und geplündert, die Übergabe von Waffen allerdings wurde vom Rat der Stadt und dem Büchsenmeister sabotiert und letztlich erhielten sie wohl nur eine beschädigte Halb-Kartaune²¹.

Die Cleeburger zogen dann nach Bad Bergzabern, eroberten Schloß und Stadt, vereinigten sich mit dem Wasgauer und Westricher Haufen und belagerten vergebens Altstadt. Hierauf wandten sie sich nach Rödern, wo sie mehr Erfolg hatten. Auch die Burgen Lindelbrunn und Gräfenstein der Leininger Grafen wurden besucht.



Abb. 4: Kurfürst Ludwig IV. von der Pfalz, zeitgenössischer Maler um 1540

Mitten in die Überlegungen, Weissenburg erneut zu belagern, kam die Nachricht, dass der Herzog von Lothringen bei Zabern die dort lagernden Bauern bedrohte und der Haufen wandte sich von Weißenburg ab, um den Bauern bei Zabern zu Hilfe zu eilen. Wie bereits erwähnt, waren dies Anstrengungen vergebens und der Haufen machte kehrt und wandte sich wieder gegen Weißenburg. Trotz aller Bemühungen wurden sie jedoch wieder abgewiesen. Trotzdem kam es durch Sympathisanten der Bauern zu Taten innerhalb der Stadt, vor allem gegen die beiden Stifte St. Stephan und St. Peter.

Am 5. Juli 1525 trafen der Kurfürst von der Pfalz zusammen mit kurtrierischen Truppen in Minfeld ein. Die Stadt Weissenburg wurde durch Herold

¹⁸ Professor Jean Ohleyer 1873, S. 9.

¹⁹ 7. Mai 1525 nach dem Julianischen Kalender

²⁰ Dies führte dazu, dass Weißenburg historisch lange als Unterstützer der Bauernrevolte angesehen wurde

²¹ Professor Jean Ohleyer 1873, S. 18 Diese Kanone wurde nach der Plünderung von St. Remy wieder nach Weißenburg geschafft

aufgefordert, dass sich 10 Personen aus der Stadt „in Leibesstraß ergeben“ sollten. Trotz aller Beteuerungen der Stadt, sie hätte immer zum Kurfürsten gehalten, wurde auf einer Bestrafung bestanden.

Da die Stadt sich weigerte, der Aufforderung nach Auslieferung nachzukommen, begann am 9.7.1525 der Beschuß durch die kurfürstlichen und kurtrierischen Truppen. Drei Tage später ergab sich die Stadt und übergab 8 Personen von denen 3 hingerichtet und den Übrigen 5 die Endglieder der Finger abgehauen wurden²².

Am 23.4.1525 wurde in Nußdorf bei Landau Kirchweih gefeiert. Hier begannen sich etliche Bauern zu unterhalten und etliche trafen sich beim „Geilweiler Hof“ in der Nähe von Siebeldingen²³. Jakob von Fleckenstein, der Gernersheimer Faut²⁴, welcher für die Gegend zuständig war, erfuhr von der Zusammenrottung, zog nach Siebeldingen und löste die Bauernversammlung auf. Kaum war er in der irrigen Meinung, die Sache sei erledigt, wieder abgezogen, versammelte sich die Bauern erneut und „fielen in das Stift Klingenmünster, sodann das Kloster Hördt, das Johanniterhaus Heimbach und den Mönchhof Mechtersheim“²⁵ ein.

Nach weiterem Zulauf aus der Umgebung zogen die Bauern nochmals nach Eußerthal und Geilweiler und danach nach Böchingen. Dort zerstörten sie das Schloß des Rudolf von Zeiskam. Auch die Kropsburg wurde zerstört und das Kloster Heilsbrück bei Edenkoben erlitt das gleiche Schicksal.

Ein nach Lauterburg bekannter Haufen verhandelte in Udenheim²⁶ mit dem Bischof von Speier und verlangten Briefe zur Besetzung von Madenburg, Kirrweiler und anderen „damit sich kein fremd Volk darein schlage und die Unterthanen des Stiftes Speier unzertrennt blieben; die übrigen sollten inzwischen nach Haus gehen.“²⁷

Anstatt die Burgen und Orte zu schützen, zogen sie jedoch zur Madenburg, besetzten die Burg und brannten sie am 13.5.1525 aus. Auf dem Heimweg zerstörten sie auch die Burg Jockgrim.

Der Geilweiler Haufen überfiel in der Zeit, nachdem sie in Mörlheim gerastet hatten, die Stadt Landau und erzwang die Herausgabe von Wein und Getreide.

Bei Bockenheim versammelten sich einige Leininger Bauern, welche Verstärkungen aus Pfeddersheim erhielten und daraufhin die Gegend um Worms verwüsteten. Ihnen fielen die Klöster Hochheim, Liebenau und Neuhausen zum Opfer. Dann wandten sie sich nach Herrnsheim und zogen über Bechthofen nach Osthofen, wo sie lagerten. Dort wurden sie vom pfälzischen Marschall Wilhelm von Habern angegriffen und verscheucht.

²² Professor Jean Ohleyer 1873, S. 50.

²³ Daher die Bezeichnung „Geilweiler Haufen“

²⁴ Vogt, Verwalter

²⁵ Hartfelder 1884, S. 199.

²⁶ Dem jetzigen Philippsburg

²⁷ Hartfelder 1884, S. 201.

Der Haufen zog in der Nacht ungehindert Richtung Neustadt/Haardt ab und vereinigte sich mit dem dort lagernden Haufen. Sie zogen nach Wachenheim und nahmen es ein, auch das Kloster Limburg wurde geplündert.

Der Kurfürst Ludwig IV. von der Pfalz wollte zunächst eine gütliche Einigung erreichen und traf eine Abordnung der Bauern in Forst bei Neustadt. Trotz der Vereinbarung zwischen den beiden Gruppen, wonach die Bauern friedlich nach Hause gehen sollten, bis ein Landtag über ihre Forderungen entscheiden hatte, überfielen die Bauern Winzingen und Wolfsburg sowie die Wasserburg Ruppertsberg.

Die Haufen trennten sich wieder und der eine Teil zog gegen Landau, der andere wieder nach Worms. Der Bauernhaufen hatte in Landau keinen Erfolg und zerstörte daraufhin die Burg Neuscharfeneck und besetzte Neukastel und Trifels. Hier erreichte sie die Nachricht, dass die Bauern bei Zabern vom Herzog von Lothringen schwer bedrängt wurden und zogen zur Unetrstützung in diese Richtung. Bei Weißenburg erfuhren sie von der vernichtenden Niederlage der Bauern dort und der Haufen zerstreute sich zunächst.

Am 23. Mai zog der Pfalzgraf mit Truppen von Heidelberg aus los und die Bauernhauptleute, welche in Billigheim verblieben waren, ahnten dessen Ziele. Sie riefen wieder die Bauern zusammen und verübten bei Mörlheim wieder Gewalttätigkeiten. In Dirmstein versammelte der Edelmann Asmus von der Hauben eine kleinere Schar um sich und zog nach Plünderung des Dirmsteiner Pfarrers vor das Kloster Frankenthal, welches er verwüstete.



Abb. 5: Bauernhaufe, aus Wikimedia, Gemeinfrei

An Pfingsten flammte der Aufstand bei Neustadt/Haardt erneut auf. Eine beträchtliche Anzahl Bauern versammelte sich dort und zog, als sie sich stark genug fühlten, nach Oggersheim und von dort nach Lambsheim und Freinsheim. Im pfalzgräflichen Dirmstein wurde der kurfürstliche Vogt zusammen mit 14 Mann erwürgt und zum Fenster hinaus geworfen. Das „Affenstein'sche Schloss“ in Dirmstein wurde wie das kurfürstliche schwer beschädigt und geplündert, ebenso erging es einem ausserhalb liegenden Haus des Bischofs von Worms.

Nächste Station des Haufens war Alt-Leiningen. Hartfelder²⁸ irrt sich hier jedoch, wenn er behauptet, die Geschichte von der Verköstigung der Bauern durch die Gräfin (Eva von Leiningen-Westerburg) sei hier geschehen. Dies passierte erst nach der Zerstörung von Alt-Leiningen und des Klosters Höningen in Neu-Leiningen. In einer Volkssage hatte die Gräfin Eva bei Ankunft der Bauern bereits die Tore geöffnet und bewirtete die Bauern mit Essen und Wein. Der wahre Kern der Geschichte ist wohl, dass der Bauernhaufen die Gräfin zu diesem Dienst zwang, die Burg aber so vor der Zerstörung gerettet wurde.

Im „Nassauischen“ wurden die Burgen Stauf, (Neu-) Bolanden und Kirchheimbolanden zerstört, woraufhin die Bauern im „Gau“ in der Nähe von Dalsheim lagerten. Der Kurfürst Ludwig befand sich noch immer in Oppenheim. Eine Vorhut unter Wilhelm von Habern zog indessen Richtung Dalsheim, um die Lage zu erkunden. Er erfuhr, dass sich die Bauern bereits über Gundheim nach Pfeddersheim aufgemacht hatten, zog ihnen nach und erreichte etwa 1 Stunde, nachdem Pfeddersheim den Bauern die Tore geöffnet hatte, den befestigten Ort.

Die Hauptarmee des Kurfürsten erreichte Pfeddersheim am gleichen Tag und begann mit der Beschiessung der Mauern. Während die Armee noch einen Lagerplatz einrichtete, kamen urplötzlich mehrere tausend Bauern in einem Ausfall aus dem Tor heraus. Ca. 4000 von ihnen wurden durch die kurpfälzischen und Mainzer Reiter niedergemacht, der Rest zog sich wieder hinter die Mauern zurück. Nach einer nächtlichen Ruhe- und Feuerpause begann am nächsten Tag der Beschuss erneut und die Pfeddersheimer schickten Unterhändler und boten die bedingungslose Kapitulation an.

Etwa 3000 Bauern legten ihre Waffen im Ort nieder und traten vor die Tore. Trotz der Androhung der sofortigen Ermordung bei Fluchtversuchen versuchten einige der Bauern zu entkommen. Die aufgeladene Stimmung entlud sich in einem Blutbad. 800 Bauern in der Menge wurden niedergestochen, obwohl der Kurfürst versuchte hatte, dies zu verhindern.

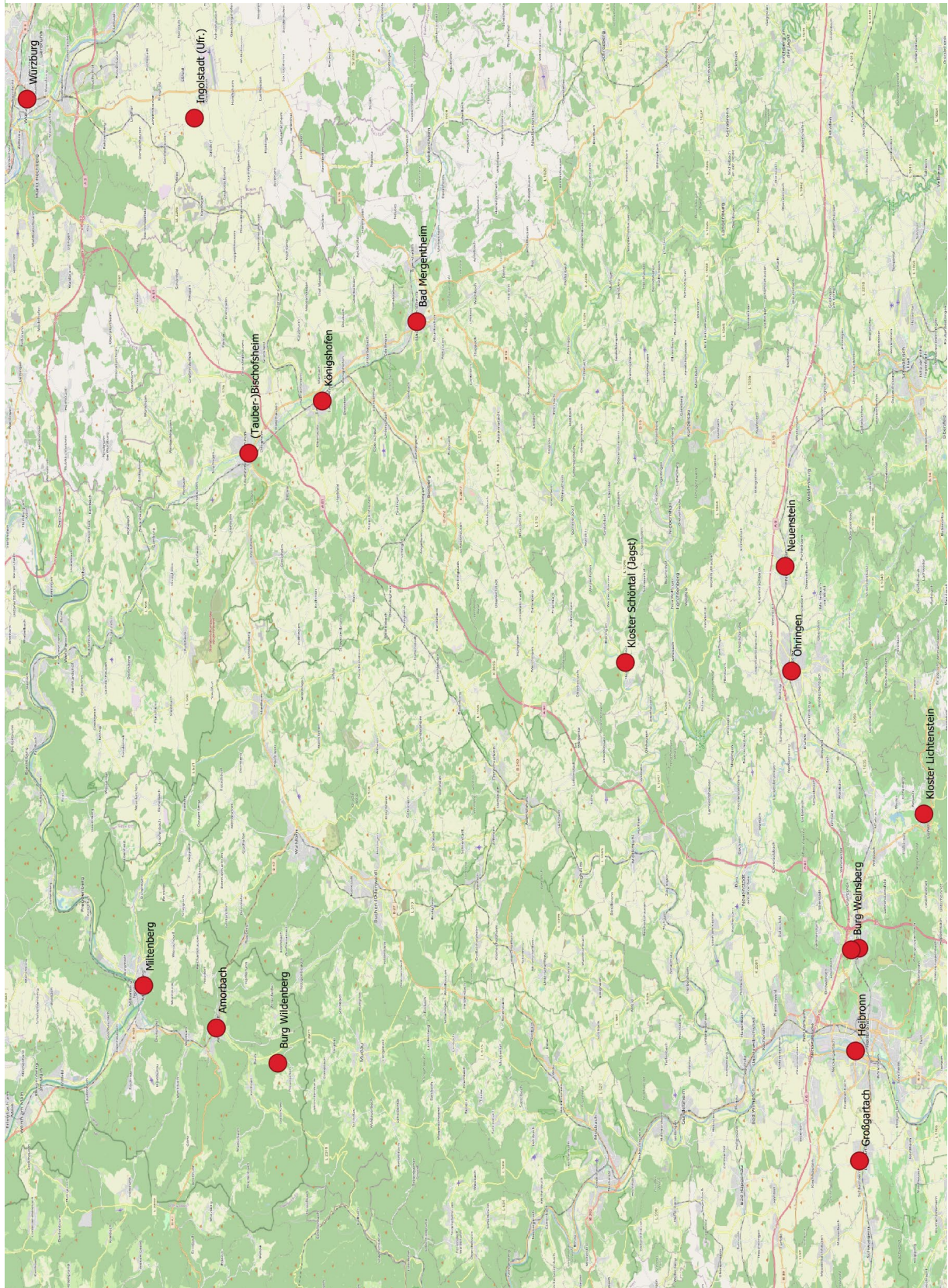
An diesem und am nächsten Tag wurden etwa 70 Bauern mit dem Schwert hingerichtet, der Rest wurde begnadigt und sollte nach Hause ziehen. Der Kurfürst startete nun eine Strafexpedition in alle „abgefallenen“ Orte. Hinrichtungen fanden in jedem dieser Orte statt, auch Reparationen waren durch die Orte zu zahlen. Der Bauernkrieg in der Pfalz und im Elsaß fand ein Ende.

²⁸ Hartfelder 1884, S. 257.

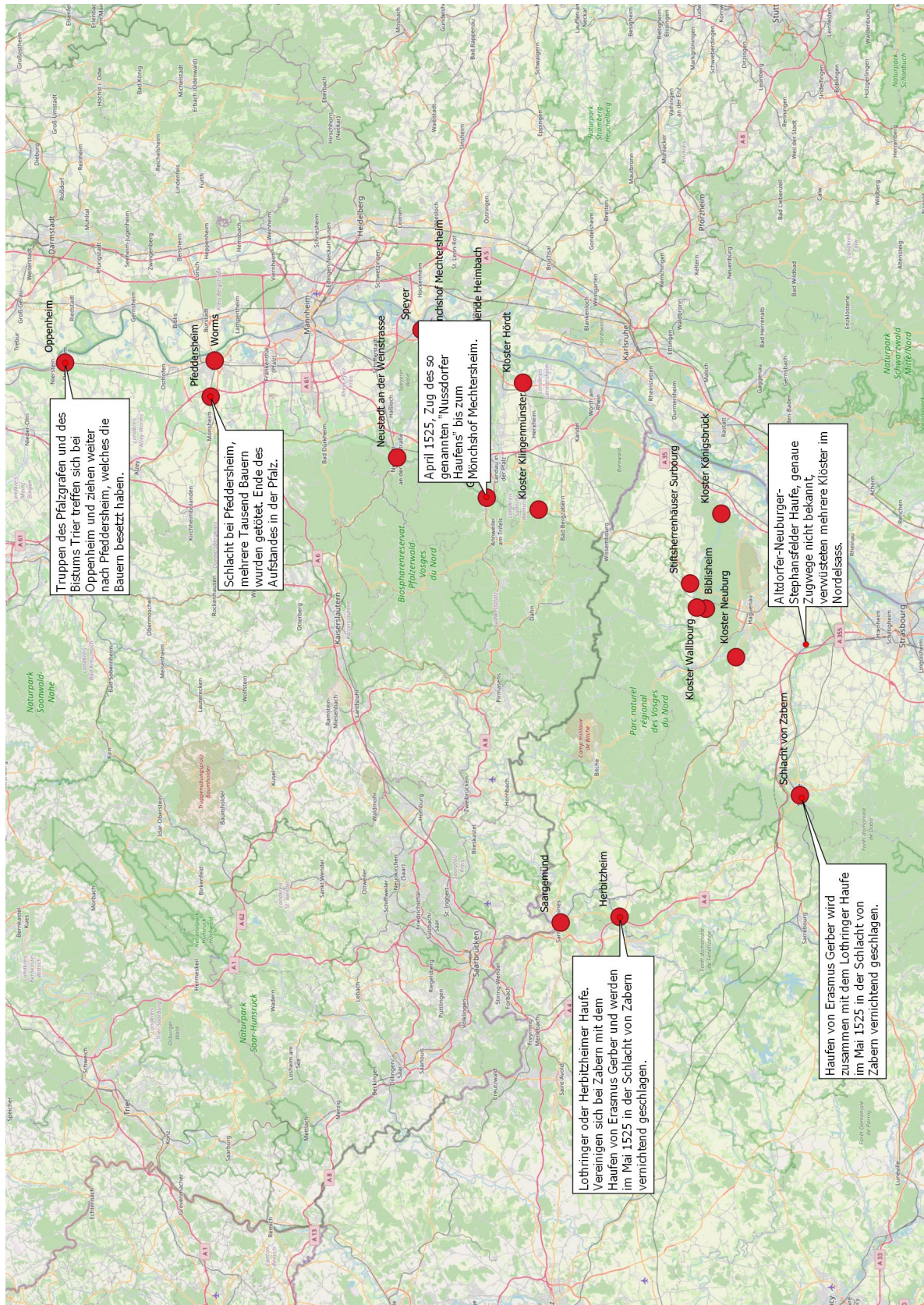
Karte 2: Übersichtskarte Bauernkrieg, Klett-Verlag Leipzig 2009



Karte 3: Wichtige Orte des „Hellen“ Haufens, auch Odenwälder Haufen genannt, Erstellt mit QGIS und OSM 2022



Karte 4: Bewegungen der Bauernhaufen im Elsass und der Pfalz April-Mai 1525, erstellt mit QGIS und OSM



Anhang

Die 12 Artikel der Bauernschaft (Version aus Memmingen) enthielten folgende Forderungen:

1. Jede Gemeinde soll das Recht haben, ihren Pfarrer zu wählen und ihn zu entsetzen (*abzusetzen*), wenn er sich ungebührlich verhält. Der Pfarrer soll das Evangelium lauter und klar ohne allen menschlichen Zusatz predigen, da in der Schrift steht, dass wir allein durch den wahren Glauben zu Gott kommen können.
2. Von dem großen Zehnten sollen die Pfarrer besoldet werden. Ein etwaiger Überschuss soll für die Dorfarmut und die Entrichtung der Kriegssteuer verwandt werden. Der kleine Zehnt soll abgetan (*aufgegeben*) werden, da er von Menschen erdichtet ist, denn Gott der Herr hat das Vieh dem Menschen frei erschaffen.
3. Ist der Brauch bisher gewesen, dass man uns für Eigenleute (*Leibeigene*) gehalten hat, welches zu Erbarmen ist, angesehen, dass uns Christus alle mit seinen kostbarlichen Blutvergießen erlöst und erkauft hat, den Hirten gleich wie den Höchsten, keinen ausgenommen. Darum erfindet sich mit der Schrift, dass wir frei sind und sein wollen.
4. Ist es unbrüderlich und dem Wort Gottes nicht gemäß, dass der arme Mann nicht Gewalt hat, Wildbret, Geflügel und Fische zu fangen. Denn als Gott der Herr den Menschen erschuf, hat er ihm Gewalt über alle Tiere, den Vogel in der Luft und den Fisch im Wasser gegeben.
5. Haben sich die Herrschaften die Hölzer (*Wälder*) allein angeeignet. Wenn der arme Mann etwas bedarf, muss er es um das doppelte Geld kaufen. Es sollen daher alle Hölzer, die nicht erkauft sind (*gemeint sind ehemalige Gemeindewälder, die sich viele Herrscher angeeignet hatten*), der Gemeinde wieder heimfallen (*zurückgegeben werden*), damit jeder seinen Bedarf an Bau- und Brennholz daraus decken kann.
6. Soll man der Dienste (*Frondienste*) wegen, welche von Tag zu Tag gemehrt werden und täglich zunehmen, ein ziemliches Einsehen haben (*sie ziemlich reduzieren*), wie unsere Eltern gedient haben, allein nach Laut des Wortes Gottes.
7. Soll die Herrschaft den Bauern die Dienste nicht über das bei der Verleihung festgesetzte Maß hinaus erhöhen. (*Eine Anhebung der Fron ohne Vereinbarung war durchaus üblich.*)
8. Können viele Güter die Pachtabgabe nicht ertragen. Ehrbare Leute sollen diese Güter besichtigen und die Gült nach Billigkeit neu festsetzen, damit der Bauer seine Arbeit nicht umsonst tue, denn ein jeglicher Tagwerker ist seines Lohnes würdig.
9. Werden der großen Frevel (*Gerichtsbußen*) wegen stets neuer Satzungen gemacht. Man straft nicht nach Gestalt der Sache, sondern nach Belieben (*Erhöhungen von Strafen und Willkür bei der Verurteilung waren üblich*). Ist unsere

Meinung, uns bei alter geschriebener Strafe zu strafen, darnach die Sache gehandelt ist, und nicht nach Gunst.

10. Haben etliche sich Wiesen und Äcker, die einer Gemeinde zugehören (*Gemeindeland, das ursprünglich allen Mitgliedern zur Verfügung stand*), angeeignet. Die wollen wir wieder zu unseren gemeinen Händen nehmen.
11. Soll der Todfall (*eine Art Erbschaftssteuer*) ganz und gar abgetan werden, und nimmermehr sollen Witwen und Waisen also schändlich wider Gott und Ehre beraubt werden.
12. Ist unser Beschluss und endliche Meinung, wenn einer oder mehr der hier gestellten Artikel dem Worte Gottes nicht gemäß wären ..., von denen wollen wir abstehen, wenn man es uns auf Grund der Schrift erklärt. Wenn man uns schon etliche Artikel jetzt zuließe, und es befände sich hernach, dass sie Unrecht wären, so sollen sie von Stund an tot und ab sein. Desgleichen wollen wir uns aber auch vorbehalten haben, wenn man in der Schrift noch mehr Artikel fände, die wider Gott und eine Beschwernis des Nächsten wären.

Literaturverzeichnis

- Alter, Willi (Hg.) (1995): Die Berichte von Peter Harer und Johannes Kessler vom Bauernkrieg 1525. Unter Mitarbeit von Peter Harer und Johannes Kessler. Speyer: Pfälzische Ges. zur Förderung der Wiss. in Speyer (Veröffentlichung / Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer, Bd. 88).
- Berlichingen, Götz von (1981): Mein Fehd und Handlungen. Text der Rossacher Handschrift aus 1567. Unter Mitarbeit von Helgard Ulmschneider. Sigmaringen: Thorbecke (Forschungen aus Württembergisch-Franken, Bd. 17).
- Engels, Friedrich (1908): Der deutsche Bauernkrieg. Unter Mitarbeit von Franz Mehring. 3. Abdruck. Berlin: Buchhandlung Vorwärts.
- Fries, Lorenz (1883): Die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken. 2 Bände. Würzburg: Verlag des historischen Vereins für Unterfranken (1).
- Hartfelder, Karl (1884): Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland. Stuttgart: Verlag der J.G. Cotta'schen Buchhandlung.
- Professor Jean Ohleyer (1873): Der Bauernkrieg um Weißenburg Anno 1525. Nach einem bei dem Brande der Straßburger Bibliothek im Jahre Jahre 1870 zu Grunde gegangenen Manuscript von Balthasar Boell. Weißenburg: F.C. Wentzel.